

1. Erfahrungsbericht – Dezember 2011

Ehrlich gesagt, habe ich mir die ersten drei Monate hier in Peru anders vorgestellt. Zum einen hätte ich erwartet, dass ich zumindest zu Beginn wahnsinniges Heimweh bekommen werde. Meine Familie und Freunde sind mir so unheimlich wichtig und ich verbringe so gerne Zeit mit Ihnen, dass ich mich kurz vor meiner Abreise wirklich fragen musste, warum ich diese vielen wertvollen Menschen für so lange Zeit verlassen will. Vor allem fällt es mir schwer, die Entwicklungen meiner kleinen Nichte (1Jahr 9Monate) für ein Jahr nicht miterleben zu können – zum Glück gibt es Skype! Aber ich muss sagen, dass es seit ich hier bin keinen Tag gab, an dem ich wirklich Heimweh hatte. Darüber bin ich sehr dankbar. Auch blieb der Kulturschock aus, mit dem ich eigentlich fest gerechnet hatte und das Zusammenleben mit meinen Mitfreiwilligen Lucia und Isabel verlief bisher auch ohne größere Probleme. Dass ich mich allerdings hier so wahnsinnig wohl fühle und alles so harmonisch verläuft, liegt, so glaube ich, größtenteils an der Freundlichkeit und großen Hilfsbereitschaft der Erzieher und vor allem dem Heimleiter Luis uns gegenüber und der guten und freundschaftlichen Zusammenarbeit untereinander. Nun sind es also schon drei Monate, die hier im Heim in Peru verbringen durfte. 3 Monate gefüllt mit Unsicherheit, neuen Erfahrungen, Frustration, lateinamerikanischer Musik aber vor allem sehr viel Freude.

Die Arbeit im Heim

Seit der Ankunft von Lucia und mir am 10.September (Isabel ist erst Mitte Oktober zu uns gestoßen) ist schon so einiges passiert und immer wenn ich mir bewusst werde, dass schon in wenigen Tagen Weihnachten sein soll (was schon aufgrund der hohen Temperaturen schwer vorstellbar ist), erschrecke ich gleichzeitig über die Tatsache, dass ich schon drei Monate in Peru lebe. Die Zeit rennt einfach viel zu schnell! Durch die freundliche Aufnahme im Heim hat man es uns zum Glück sehr leicht gemacht, sich hier schnell wohl zu fühlen. Da die derzeit 108 Kinder im Heim entsprechend ihrem Alter in vier Gruppen aufgeteilt sind, bekamen wir zu Beginn die Möglichkeit jeweils eine Woche in jedem salón zu verbringen, um uns anschließend zu entscheiden, in welchen salones wir zumindest für die erste Zeit mithelfen wollen. Meine Vormittage verbringe ich nun in der Gruppe „Los Campeones“ (Die Champions) mit den zweitkleinsten Kindern des Hogars (6 – 8 Jahre), die von Judith betreut werden und nachmittags helfe ich Martín bei den „Los niños y las niñas del mañanas“ (Die Jungs und Mädchen von morgen , 9 – 12 Jahre). Die Entscheidung für die erste Zeit mit diesen beiden Gruppen zu arbeiten habe ich bisher noch keine Sekunde bereut, da mir die Arbeit mit den Kindern und die Zusammenarbeit mit den Erziehern im Allgemeinen wirklich sehr viel Freude bereiten. Die Kinder kommen morgens um 7 Uhr ins Heim, frühstücken und helfen anschließend dabei, die Anlage des Heims zu fegen. Ein Großteil der Kinder geht anschließend in die Schule, für die anderen beginnt um 8 Uhr die Zeit in ihren jeweiligen salones, sowie auch für uns Freiwillige unsere Arbeit. Bei den Campeones wird, nachdem sich alle Kinder die Zähne geputzt haben, von 8.00Uhr bis 8.30Uhr gelesen. Carlos, 7 Jahre, 2.Klasse habe ich seit ich hier im salón bin unter meine Fittiche genommen. Er hat große Schwierigkeiten lesen zu lernen, kommt aufgrund dessen in allen anderen Unterrichtsfächern schlecht mit und wird nun auch die 2. Klasse wiederholen. Daher versuche ich so gut wie möglich mit ihm lesen zu lernen. Wir haben gute als auch schlechte und sehr anstrengende Tage. Im Grunde glaube ich, dass er sich selber unbedingt so schnell wie möglich verbessern will, vor allem um seinen Altersgenossen in nichts mehr nachzustehen, was er nämlich hin und wieder zu spüren bekommt. Jedoch lässt er sich auch sehr schnell ablenken, ist unkonzentriert und wird müde, wenn er merkt, wie viel Arbeit hinter dem Lesen lernen noch steckt. Dann ist es oftmals sehr nervenraubend und frustrierend mit ihm zu arbeiten und ihn zu animieren. Somit befinde auch ich mich in einem Lernprozess, und zwar mich in Geduld zu üben und nicht aufzugeben...

Von 8.30Uhr bis 10Uhr werden Hausaufgaben der Schule bzw. des Hogars gemacht und anschließend gibt es „refrigerio“ (Zwischenmahlzeit) , die meistens aus einem Saft und einem Brötchen besteht. Anschließend dürfen die Kids raus auf den Hof, um zu schaukeln oder zu rutschen und um Fußball, Volleyball, Tischkicker, Tischtennis oder was ihnen sonst noch einfällt zu spielen. Anschließend ist Zeit für die Kinder sich zu duschen und für die Schule ihre Uniform anzuziehen. Und wenn dann noch Zeit übrig bleibt, bevor um 11.45Uhr die

Glocke zum Mittagessen klingelt, wird nochmal in den salones gespielt. Von 11.45Uhr bis 14.30 haben wir Freiwilligen Pause. Nachdem die letzten Kinder fertig gegessen haben und sich auf den Weg zur Schule machen, kommen schon die Ersten der Nachmittagsgruppe aus der Schule und essen dann ab 13.30Uhr zu Mittag. Unsere Kleinsten „Los Conejitos felices“ (Die glücklichen Kaninchen, 3 – 5 Jahre) sind nur nachmittags im Heim und werden zur Mittagszeit vom Kindergarten abgeholt, in dem nebenbei gesagt schon lesen und schreiben unterrichtet wird und die Kinder Hausaufgaben aufbekommen. Am Nachmittag werden die Kinder von 14.30Uhr bis 17Uhr im Heim betreut und ihr Programm ist dem des Vormittages sehr ähnlich. Auch gibt es für alle Kinder die Möglichkeit, sich an verschiedenen Werkstätten zu beteiligen. Das Heim hat eine eigene Bäckerei, in der montags und freitags Brötchen und mittwochs süße Leckereien hergestellt werden, die dann zum Frühstück, refrigerio und lonche verspeißt werden. Zu besonderen Anlässen, wie zum Beißspiel zur Feier des „Señor de los milagros“ oder zu Weihnachten werden zusätzliche Backwaren (Turrón, Panetón) hergestellt, die dann zum Großteil auch verkauft werden. In der Schreinerei haben die Kinder die Möglichkeit ihre handwerklichen Fähigkeiten auszuüben. Zu Weihnachten beispielsweise wurden Puzzle, Kerzenständer und Krippen hergestellt, welche anschließend beim Basar der deutschen Gemeinde in Miraflores verkauft wurden. Und für die an Kunst interessierten Kinder gibt es eine Kreativwerkstatt, in der gebastelt und gemalt wird. Besonders beeindruckend finde ich, dass viele recycelte Materialien wie leere Milchkartons oder Cornflakes-Schachteln zum Basteln verwendet werden, um so den Kindern bewusst zu machen, dass Müll nicht gleich Müll ist, sondern dass man daraus noch dekorative oder nützliche Dinge herstellen kann. Steht eine Messe an, wie zum Beispiel zu Ostern oder Weihnachten haben die Kinder auch die Möglichkeit sich einmal wöchentlich im Chor zu beteiligen, um anschließend bei den jeweiligen Messen die eingeübten Lieder mit ihren Stimmen zu unterstützen.

Das Heim nimmt sich allerdings nicht nur zu Herzen, den Kindern ein warmes, nährreiches Essen servieren zu können, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich täglich zu duschen oder sie in ihren künstlerischen Fähigkeiten und schulischen Aufgaben zu unterstützen und zu fördern, sondern vor allem macht es sich zur Aufgabe den Kindern Sozialkompetenzen wie Respekt, Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft und Toleranz zu vermitteln. Diese werden nämlich oft genug in den Familien und Schulen nicht beigebracht bzw. vorgelebt. Und auch auf Pünktlichkeit wird großen Wert gelegt. Da auch ich glaube, dass diese Arbeitsweise des Heims für die Kinder sehr lehrreich und fördernd ist, bin ich froh, auch noch für die nächsten 8 Monate meinen Teil in diese Arbeit investieren zu dürfen.

Armut

Die Armut hier in Tablada ist für mich nur schwer zu beschreiben. Zum einen weil der Begriff „Armut“ relativ und deswegen schwer zu definieren ist, zum anderen weil ich bisher nur wenige Einblicke in das „wirkliche“ Leben der Kinder bekommen haben. Wenn ich die Kinder im Heim beobachte, wie sie essen, ihre Hausaufgaben machen, spielen, lachen, dann zeugt höchstens die teilweise dreckige und kaputte Kleidung der Kinder von der finanziellen Armut ihrer Familien. Immer mal wieder bekommt man eben, durch die Erzieher oder die Kinder selber mit, wie ihr eigentliches Leben außerhalb des Hogars abläuft. Sei es, dass eine Familie als Wohnung nur ein einziges Zimmer zur Verfügung hat, dass ein Geschwisterpaar alleine wohnt, da schon beide Elternteile gestorben sind, oder das ein Junge, der gerade mal in der Grundschule ist, helfen muss Süßigkeiten auf der Straße zu verkaufen, damit die Familie versorgt werden kann. Bei solchen Nachrichten wird man schon nachdenklich... Auch erschreckend für mich ist, zu sehen, wie Kinder meist mit ihren Müttern in Müllbergen, die ja eigentlich überall zu finden sind, den Müll nach etwas Brauchbarem oder vielleicht sogar etwas Essbarem durchsuchen. Aber etwas das ich wirklich nicht erwartet hätte, sind die vielen hier vorzufindenden Vermisstenanzeigen von Menschen – in vielen Fällen von Kindern. Dass in Deutschland ein Kind vermisst wird, ist eher selten. Wenn doch, dann wird alles daran gesetzt, das Kind wieder zu finden. Und oftmals wird auch noch durch die Medien ein riesen Hype darum gemacht. Und hier? Es scheint schon fast normal, wenn auf dem Bild der am Laternenmast klebende Vermisstenanzeige keine Katze oder so abgebildet ist, sondern ein Mensch, da es eben nicht selten vorkommt. Und die Frage ist auch, wie viel

Unterstützung beispielsweise der Polizei eine Familie bekommt, die ihr Kind sucht. Solche Dinge sind für mich nur schwer zu verarbeiten. Trotzdem hoffe ich, in Zukunft noch mehr Einblicke in das Leben und die Wohnsituation der Bewohner Tabladas zu bekommen, um sie besser zu verstehen und um mit ihnen auf eine bessere bzw. andere Art umgehen zu können.

Das Leben im Heim/ in Tablada

Wenn man durch die Straßen von Tablada läuft, ist unschwer zu erkennen, dass man sich in einem der ärmeren Viertel von Lima befindet. Die wenigsten Straßen sind geteert, überall liegt Müll, an jeder Ecke gibt es herumstreunende Hunde, die nicht selten aggressiv sind und Grünflächen findet man so gut wie keine vor. Die meisten Häuser sind aus solidem Stein gebaut, allerdings kann man am Rand von Tablada, also in den "neueren" Gebieten Häuser vorfinden, die aus den einfachsten Materialien und Wellblech zusammengezimmert wurden. Dagegen haben wir es in unserem Heim sehr viel freundlicher, grüner und schöner. Wir voluntarias haben den Luxus eines eigenen Zimmers und eines eigenen Bads. Neben der Küche und einem kleinen Aufenthaltsraum gibt es noch eine große Terrasse, von der aus man eine wunderschöne Aussicht hat (da das Heim an einen kleinen Hügel gebaut ist) und vor allem abends das Lichtermeer der unzähligen Straßenlaternen Tabladas bewundern kann. Dass es bei uns grünt und blüht und wir sogar Gemüse aus eigenem Anbau essen können, verdanken wir unserem "abuelito", der sich fast täglich um die Pflanzen in Heim kümmert. Aufgrund dessen halte ich mich sehr gerne im Hogar auf. Allerdings tut es ab und auch sehr gut, aus dem Heim zu gehen, um auch anderes in der Umgebung kennen zu lernen. Montags zum Beispiel gehen wir immer mit Señora Luz einkaufen. Sie ist nachts da, um auf uns und das Heim aufzupassen und ist für uns mittlerweile auch eine wichtige Ansprechperson geworden. Bis vor kurzem wurden wir auch noch jeden Abend mit ihren peruanischen Kochkünsten verwöhnt, was allerdings ungefähr 5 Kilo mehr auf den Rippen bedeutete - es war einfach viel zu lecker! Seit Ende Oktober nehmen Lucia und ich jeden Donnerstag in Tablada Gitarrenunterricht, in dem wir typische peruanische Lieder und Rhythmen erlernen, sowie auch viel über die Musikgeschichte Perus erfahren.

Wir haben auch schon einige Ausflüge mit den Erziehern oder Luis in die nähere Umgebung gemacht. So besuchten wir beispielsweise zum ersten Mal das Zentrum Limas mit Luis und seiner Familie und haben dabei unter anderem die Katakomben der „Iglesia Santo Domingo“ gesehen.

Ricardo, unserem Bäcker, hat uns zur Prozession des „Señor de los milagros“ ins Zentrum begleitet. Dieses Bildnis von Jesus am Kreuz, hat einst wie durch ein Wunder zwei schwere Erdbeben überlebt. Und zu Ehren dieses heiligen Bildes finden in Peru jährlich im Oktober Prozessionen des „Señor de los milagros“ statt - und die größten sind natürlich in Zentrum. So gut wie alle Menschen tragen violett, Musik wird gespielt, Lieder gesungen und die Straßen sind mit Millionen von Blütenblättern geschmückt. Ein wirklich sehenswertes Spektakel! Und auch kulinarisch wird man verwöhnt. Im Zuge der Ehrung des Señors wird Turrón - eine Art Kekskuchen ;) – zubereitet. Bunt, lecker, aber sehr süß!

Mit Judith durften wir in Pachacamac ein Kloster, La piedra del amor (ein gewaltiger Stein, der ein sich umarmendes Liebespaar darstellt) und Las ruinas de Pachacamac (Die Ruinen von Pachacamac) besichtigen und anschließend Pachamanca essen, das nebenbei gesagt sehr zu empfehlen ist!

Ende Dezember war geplant, mit Linda – der Erzieherin der Kleinsten- ein Wochenende in einem Haus am Strand von San Bartolo zu verbringen. Leider sind Isabel und ich kurz vorher erkrankt, so dass wir diesen Ausflug nun auf Februar verschoben haben...

Und auch im Heim unternahmen wir schon einiges. Mit den zwei großen Gruppen waren wir in einem Naturkundemuseum und einen Tag später mit den kleinen Gruppen im „Parque de la Exposición“, um ein Puppentheater anzuschauen. Am 11. Dezember fand im Heim die Weihnachtsfeier statt. Vormittags wurden mit einer Gruppe von Pfadfindern Spiele gemacht. Anschließend wurde lecker „Pollo a la Brasa“ gegessen, wovon die Kinder schon im September schwärmten :) und später die Weihnachtsmesse gehalten. Nachdem die Kinder einige typisch peruanische Tänze vorgetragen haben, wurde noch Panetón und Chocolate verteilt und den Kindern ihre Weihnachtsgeschenke überreicht. Meiner Meinung nach, war es

ein sehr schön gelungenes und harmonisches Weihnachtsfest, woran wir alle, vor allem jedoch die Kinder, sehr viel Freude hatten. Und jetzt kurz vor Beginn der Ferien des Hogars sind wir gemeinsam ins Freibad gegangen, was trotz bedecktem Himmel einen riesen Spaß für die Kids bedeutete und gleichzeitig ein erfolg- und erlebnisreiches Jahr des Heims abschloss.

Abschließend kann ich eigentlich nur sagen, dass ich sehr glücklich bin, hier sein zu dürfen und meine Zeit in Peru in vollen Zügen genieße. Natürlich bin ich sehr gespannt, was ich in den nächsten Monaten noch alles erleben werde und freue mich vor allem darauf, im Januar durch Peru und Bolivien zu reisen. Aber davon dann im nächsten Bericht ...

Ein gesegnetes neues Jahr euch allen!
Lajescha

2. Erfahrungsbericht – April 2012

Und schon wieder sind drei weitere Monate vergangen. Und schon wieder ist so einiges passiert ☺. Nachdem ich ja zunächst nicht wirklich in Weihnachtsstimmung gekommen bin, hat dann doch ein wunderschöner besinnlicher, typisch peruanischer Weihnachtsgottesdienst und das anschließende Feiern im Kreise der Familie von Luis unserem Heimleiter mir dazu verholfen ein gesegnetes Weihnachtsfest zu erleben. Ungewöhnlich war das Feuerwerk um 12 Uhr nachts. Ich war sehr versucht, einfach aus der Gewohnheit heraus, allen ein gutes neues Jahr zu wünschen. Und wo wir schon beim neuen Jahr sind – dieses haben Lucia und ich nämlich mit drei Freunden am Strand verbracht. Man muss sich das so vorstellen: eine lauwarne Nacht, ein Lagerfeuer, im Hintergrund das rauschende Meer und über einem der von 100enden Feuerwerkskörpern erleuchtete Himmel -> unglaublich schön! Es war einfach eine legendäre Nacht mit ein Start in eine neues aufregendes Jahr...

Ab Ende Dezember bis ca. Mitte Februar hat das Heim geschlossen, da zu dieser Zeit die Kinder Ferien haben. Für die Mitarbeiter des Heims und auch für uns Freiwillige bedeutete dies, den ganzen Januar frei zu haben. ☺ Lucia und ich haben uns ab dem 2. Januar auf den Weg gemacht Peru zu bereisen. Unsere Reise ging von Cuzco nach Puno und von dort über die Grenze Richtung Bolivien, nach Copacabana, Isla del sol, danach La Paz und anschließend St. Cruz, wo unser einwöchiges Zwischenseminar stattfand. Es war ungewohnt, aber auch schön, mal wieder so viele deutschsprechende Personen um sich herum zu haben. Ich empfand es als sehr hilfreich und interessant mich mit anderen Freiwilligen auszutauschen, die in ähnlichen Situationen stecken wie ich. Dort ist mir auch mal wieder bewusst geworden, wie gut es mir doch im Kinderheim Tablada geht, da es nämlich bei vielen anderen Freiwilligen oftmals zu Probleme jeglicher Art mit ihrer Organisation, ihrer Arbeit, ihren Mitfreiwilligen, ihren Lebensumständen, ect., kommt. Nach dem Zwischenseminar ging es noch weiter nach Uyuni. Dort starteten wir eine dreitägige Cheep Tour durch den Salzsee und die Wüste Boliviens Richtung Chile. Von dort sind wir nach San Pedro de Atacama und anschließend zurück nach Peru. Nazca war unser letzter Stop. Dort haben wir noch die Linien überflogen und sind am 29. Januar wieder heil in Lima angekommen. Alles in allem war es eine wunderschöne und erfahrungsreiche Reise, bei der wir einige Orte mehr von Peru kennenlernen durften und bei der uns auch glücklicherweise über die ganze Zeit nichts zugestoßen ist.

Den ganzen Januar und auch noch teilweise im Februar waren in Heim Handwerker damit beschäftigt das Dach über drei salones und dem Speisesaal auszuwechseln, da es noch aus altem und schlechtem Material bestand. Ab dem 2. Februar ging die Arbeit im Heim dann wieder richtig los, allerdings waren die Kinder erst wieder ab dem 13. Feb. anwesend. In der Zeit ohne die kids hieß es für die Erzieher und uns das kommende Jahr zu planen und die salones bzw. die ganze Anlage wieder schön herzurichten. Dies bedeutete, dass morgens das Gehirn angestrengt wurde, um Informationsschreiben und die Gestaltung von Aktivitäten zu verfassen und nachmittags Muskelkraft und Ausdauer gefragt war, um alle Möbelstücke der salones zu putzen und wieder neu einzuräumen. Doch im Team ging die Arbeit gut und schnell voran, sodass am 13. Feb. alles bereit stand, um unsere Kinder wieder in Empfang

nehmen zu können. Allerdings wurde das Heim erst mal nicht von den Kindern gestürmt. Ich glaube, am ersten Tag waren ungefähr 24 anwesend. Das jedoch war total normal, da die Kinder zu dieser Zeit noch Ferien hatten und teilweise noch gar nicht wieder zu Hause waren. Mit der Zeit haben sich dann aber die salones gefüllt, sodass es jetzt ca. 80 Kinder und Jugendliche sind, die täglich ins Heim kommen. Für die Kinder wurde eine kleine Willkommensfeier veranstaltet. Alle Erzieher haben sich Spiele überlegt, die dann mit den Kindern gespielt wurden. Es waren v.a. Kennenlernspiele, da es nun doch einige neue Gesichter unter uns gibt. Auch wir Freiwillige waren miteinbezogen. Zunächst habe ich mit allen ein Begrüßungslied gesungen und Isabel leitet anschließend ein Spiel an. Abgeschlossen wurde diese kleine gelungene Willkommensfeier mit Saft und Süßigkeiten.

Für die Zeit bis zu meiner Abreise habe ich mich dazu entschlossen meine Vormittage bei Andy und den Größten des Heims, den „Sin Fronteras“ zu verbringen und an den Nachmittagen im Salón mit Judith und den „Campeones“ tätig zu sein. Und in beiden Gruppen fühle ich mich bisher wirklich sehr wohl. Mir gefällt v. a. die Abwechslung. Bei den Großen nehme ich eher die Position als Freundin ein, der man auch mal Dinge anvertrauen kann, die man nicht unbedingt mit den anderen aus dem Salón oder mit Andy besprechen will. Daher bin ich- zumindest hab ich das Gefühl- v.a. für die Mädels zu einer wichtigen weiblichen Ansprechperson geworden. Natürlich helf ich den Großen auch bei ihren Hausaufgaben, allerdings arbeiten die Jugendlichen morgens sehr konzentriert und selbstständig, sodass sie oftmals meine bzw. Andys Hilfe gar nicht brauchen. Bei Englisch Hausaufgaben jedoch wird eigentlich immer um meine Hilfe gebeten, da leider die Englisch Kenntnisse erschreckend gering sind. Bei den Kleinen sieht meine Arbeit ganz anders aus, da es vor allem darum geht Hausaufgaben zu machen und lesen zu lernen. Die Kinder sind oftmals unruhig, unmotiviert und lassen sich sehr schnell ablenken. Viele sind in ihrer schulischen Entwicklung im Vergleich zu Altersgenosse „hinten dran“. Dies kommt oftmals daher, dass die Kinder in ihrem Zuhause wenig gefördert werden. Deswegen ist es oftmals notwendig sich direkt neben die Kinder zu setzen, wenn sie ihre Hausaufgaben machen, damit ein effektives Arbeiten überhaupt erst stattfinden kann. Ansonsten würden sie sich viel zu schnell ablenken lassen. Und auch wenn ich oftmals keine oder nur geringe Fortschritte sehe, macht mir die Arbeit mit den Campeones unglaublichen Spaß, da ich weiß, dass Hilfe gebraucht wird, und ich eine Hilfe sein kann. Und natürlich geben die Kinder durch ihre liebenswerte Art einem auch ganz viel von dem zurück, was man ihnen gibt. Natürlich sind die Tage auch oft anstrengend mit ihnen, aber im Grunde sind sie alle kleine Goldschätze ☺

Vor einigen Wochen habe ich angefangen jeden Montag und Donnerstag für 45 Minuten für die Jugendlichen, die sich dafür interessieren, Deutsch Unterricht zu geben. Zu Beginn war die Euphorie relativ groß, allerdings hat sich mittlerweile nur ein kleinerer Kern von Jugendlichen herauskristallisiert, der immer am Unterricht teilnimmt und wirklich Spaß am Lernen hat. Mit diesen Jugendlichen arbeite ich sehr gerne und habe auch das Gefühl, dass sie auch gerne an meinem Unterricht teilnehmen. Trotz allem ist es der Fall, dass wir nicht wirklich große Fortschritte machen, da die Jugendlichen nicht von sich aus, außerhalb des Unterrichts lernen, was allerdings zum Erlernen einer Sprache unbedingt notwendig wäre. Dieses Verhalten kann ich allerdings auch sehr gut verstehen, da sie eben ihre Zeit zum Lernen für die Schule benötigen. Einerseits will ich diesen Unterricht weiterführen, weil ich das Gefühl habe, dass sich meine „Schüler“ gerne beteiligen, andererseits überlege ich mir, ob es nicht sinnvoller wäre Englisch Unterricht zu geben, da es eben auch ein Schulfach ist, die meisten jedoch geringe Englisch Kenntnisse haben.

In letzter Zeit hatten wir einige Besucher bei uns in der Wg. Angefangen hat es mit Mimi und Vale, zwei der Freiwilligen aus 2010/2011. Ca. 6 Wochen waren sie da, davon allerdings 3 Wochen auf Reisen. In der restlichen Zeit waren sie bei uns und haben im Heim mitgeholfen. Für mich war es sehr spannend die beiden kennen zu lernen und von ihren Erfahrungen im Heim zu erfahren, da sie ja schon alles durchgemacht haben, was wir noch ganz aktuell erleben. Es war wirklich eine schöne Zeit mit den beiden und ich hab mich schnell an sie gewöhnt, sodass mir der Abschied dann schon etwas schwer gefallen ist. Ende Februar kam die Familie von Lucia zu Besuch. So extrem hätte ich es zwar nicht erwartet, aber selbst ich war sehr aufgeregt und mega glücklich, als ich die drei hier in Peru gesehen hab.

Wahrscheinlich weil sie einfach ein Teil aus Deutschland sind und ich mich durch ihre Gegenwart meiner Heimat ein Stück näher gefühlt habe... und weil sie Maultaschen aus Deutschland mitgebracht haben ;) Den ganzen März über war Eduardo mit uns als Freiwilliger im Hogar. Er selber hat schonmal vor einigen Jahren hier im Heim einen Freiwilligendienst absolviert, ist nun ein Jahr in Lateinamerika unterwegs und hat deswegen angefragt, ob er nicht nochmal für eine Zeit als Freiwilliger im Heim tätig sein kann. Diese vier Wochen über befand er sich im Salón von Martín und den „Niños y Niños del Mañana“ und hat dort mitgeholfen. Aber auch wir Freiwilligen durften von seiner Hilfe profitieren. Eduardo ist Spanier, lebt auch in Spanien und ist dort Lehrer, unter anderem für Spanisch. Daher hat er uns einige Male Spanisch Unterricht gegeben, welcher für mich eine unglaubliche Hilfe war, da natürlich immernoch viele grammatikalische Fragen aufkommen. Man merkte einfach, dass er Lehrer ist, da er nämlich richtig gut und verständlich erklären konnte. Eigentlich echt schade, dass er jetzt wieder weg ist...

Das war dann auch schon alles Wichtige aus dem 2. Quartal meines Aufenthalts in Peru. Schon erschreckend, dass jetzt schon mehr als die Hälfte meines Jahres hier vorbei sein soll- wie schnell doch die Zeit vergeht. Ich freue mich auf jedenfall sehr auf alles, was noch kommt!!

Liebe Grüße aus Peru, Lajescha

3. Erfahrungsbericht August 2012

Und auch die letzten drei Monate waren wieder einmal reich an Erlebnissen und Erfahrungen, die ich in meinem dritten Erfahrungsbericht gerne mit euch teilen will. Am 01. April feierten wir im Hogar „Semana Santa“ / Ostern. Da allerdings in diesem Jahr Palmsonntag und nicht Ostersonntag auf den 01. April fiel, feierten wir diesen Gottesdienst eher als einen Mix aus beiden Feiertagen. Zu Beginn wurde der Einzug von Jesus in Jerusalem nachgestellt. Jesus wurde von einem Kind der „Conejitos Felices“ dargestellt, der auf einem Esel aus Holz (der nebenbei gesagt vor einigen Jahren von Javier unserem Schreiner selbst gebaut wurde) über den ganzen Hof geschoben wurde. Alle weiteren Gottesdienstbesucher stellen die Bewohner Jerusalems dar, die Jesus mit Palmwedeln zugewunken haben und hinter ihm hergelaufen sind. Währenddessen hat unser Pater Tiberio uns mit Weihwasser besprengt. Diese Nachstellung hat mir persönlich sehr gut gefallen und ich glaube auch, dass unsere Kinder dadurch viel besser verstehen konnten, was genau damals am Palmsonntag eigentlich vor sich ging. Am Ende der Misa gab es ein kleines „compartir“. Dabei wurde eine Art Fladenbrot und zum Trinken Chica morada an alle Misa-Besucher verteilt. Am eigentlichen Osterwochenende hatten wir aufgrund der Feiertage vier Tage frei. Diese haben Lucia und ich genutzt, um nach Arequipa zu fahren. Wir kamen am Karfreitag dort an mit dem Plan, an diesem Tag einige Kirchen Arequipas zu besichtigen. Allerdings war an diesem Tag – verständlicherweise, allerdings dachten wir nicht daran- alle Kirchen für Touristen geschlossen und nur für Gottesdienstbesucher geöffnet. Am darauffolgenden Samstag hatten wir aber mehr Glück und haben unter anderem das Kloster „Santa Catalina“ besichtigt, das wirklich sehenswert ist und daher seinem Ruf definitiv nachkommt. Auch haben wir mehr oder weniger zufällig Freiwillige in Areuipa getroffen, die wir vom Zwischenseminar in Bolivien kennen. Auch waren darunter Freiwillige direkt aus Arequipa, die uns die Stadt besser und auf eine andere Weise vorstellen konnten, als es zum Beispiel die Infobroschüren und Reiseführer der „typischen Touristen“ schaffen. Unser Ausflug nach Arequipa war zwar mit langen Busfahrten verbunden, aber alles in allem war es ein schönes Wochenende, das sich wirklich gelohnt hat.

Am 27. Mai stand dann auch schon der nächste Gottesdienst an und zwar „El día de la madre“/ Muttertag. Und auch wir Freiwilligen leisteten dieses Mal unseren Beitrag dazu. Im Voraus sollen wir uns Gedanken machen, wie wir eine Art Brosche gestalten könnten, die wir zur Begrüßung allen Müttern anstecken sollten. Im Endeffekt wurden es dann verschieden große Herzen aufeinandergeklebt und mit dem Spruch „Te quiero Mamá“ (Ich liebe dich Mama) bzw. „Muchas Gracias Mamá“ (Vielen Dank Mama) verziert. Am Herz haben wir eine kleine Sicherheitsnadel befestigt, um die Brosche schließlich an der Kleidung festmachen zu können. Insgesamt haben wir ca. 80 kleine Herzen kreiert, allerdings nicht alle verteilen

können, da eben nicht ganz so viele Mütter kamen. Nach der Misa wurden verschiedene Gedichte aufgesagt, jeder salón hat getanzt und die Theatergruppe beteiligte sich mit einem musikalischen Auftritt basierend auf Percussion-instrumenten. Das „Instrument“ auf dem getrommelt wurden, waren allerdings „nur“ einfache Eimer. Damit wurde auch wieder versucht, die Wichtigkeit des Recycling den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln und zu demonstrieren, dass vermeintlicher Müll immernoch genutzt werden kann, z.B. um Musik zu machen. Zum Schluss der ganzen Veranstaltung gab es wie üblich ein „copartir“ das für jeden aus einer Tüte mit Leckerreien aus der Panadería und einer heißen Schokolade bestand. Daran angeschlossen wurde die Übergabe eines Schokoladenkuchens und einer kleinen Pflanze (die einige Kinder mit Anita in der Kreativwerkstatt gepflanzt haben) für alle Mütter des Hogars, als Anerkennung für ihre Arbeit und Leistungen als Mutter. Und dann war auch dieser Gottesdienst schon wieder vorbei...

Meinen Deutschunterricht mit den „Sin Fronteras“ führte ich auch in den letzten drei Monaten fort. Mittlerweile habe ich sieben Schüler, die regelmäßig an der taller teilnehmen und meines Empfindens nach auch wirklich gerne dabei sind und auch ernsthaft etwas lernen wollen. Aus diesem Grund habe ich auch beschlossen, diese taller weiterzuführen und nicht gegen einen Englischunterricht einzutauschen. (Dies war meine Überlegung, von der ich auch im letzten Erfahrungsbericht geschrieben habe, denn ich sah die Notwendigkeit, eher Englisch als Deutsch mit den Jugendlichen zu üben, da das Englisch der Jugendlichen große Defizite aufweist). Die Kinder und Jugendlichen hier werden durch die Präsenz der deutschen Freiwilligen ständig mit der deutschen Sprache konfrontiert und deswegen ist es glaube ich sehr reizvoll für sie etwas von dieser Sprache zu erlernen. Meine Schüler z.B. begrüßen mich morgens im salón nicht mehr mit „Buenos días“ sondern mit „Guten Morgen!“. Und das tun sie nicht, weil ich es ihnen aufgetragen habe, sondern einfach, weil sie Freude daran haben, das Gelernte auch anzuwenden zu können. Und solche Kleinigkeiten machen mich als „Lehrerin“ natürlich sehr glücklich ☺.

Isabel hat ein Mosaik-Projekt im Hogar gestartet, an dem ich mich mittlerweile auch beteilige. In den meisten Fällen hinterlassen die Freiwilligen des Hogars etwas von ihnen als Erinnerung. Es wurden z.B. schon Außenwände des Hogars verziert mit Handabdrücken der Kinder oder mit gemalten Schatten spielender und tanzender Kinder. Das Problem daran ist, dass diese „Erinnerungen“ mit der Zeit vergehen, da die Farbe aufgrund des ständigen Nieselregens im Winter abbröckeln und anschließend die Wände überstrichen werden. Die Idee des Mosaik-Projekts ist, an den Wänden eine bleibende Erinnerung mit Mosaiktechnik zu hinterlassen. Dafür werden verschiedenfarbige Fliesen, die teilweise im Müll gefunden wurden, mit einem Hammer kaputt geschlagen und anschließend mit Zement an der Wand befestigt, sodass jedoch überall gleichgroße Zwischenräume entstehen, die dann anschließend mit einer Spachtelmasse ausgefüllt werden. Bisher haben wir die Fliesenstücke einfach nur kunterbunt aneinander geklebt, aber in Planung ist, auch Formen oder Pflanzen und Tiere aus Mosaik entstehen zu lassen. Und da diese Arbeit ziemlich langwierig ist – es ist nämlich gar nicht so leicht zueinander passende Fliesenteilchen zu finden und außerdem gibt es viele Wände im Hogar, die man für diesen Zweck nutzen könnte – bleibt sie wohl auch noch für zukünftige Freiwillige bestehen. Somit können wir und auch Freiwillige zukünftiger Generationen Erinnerungen hinterlassen, die Bestand haben. Die Idee dieses Projektes fand ich von Anfang an sehr schön und daher kleben Anita und ich jetzt jeden Montag für eine Stunde Fliesenstücke an die Wand ☺

Am 15. Juni war dann auch schon der Tag Isabels Abreise nach Deutschland gekommen. Es war irgendwie ein komisches Gefühl das mitzerleben. Zum einen, weil es schon eine Umstellung war, wieder zu zweit im Heim zu wohnen, aber vor allem weil ich mir dadurch viele Gedanken über meinen eigenen Abschied vom Heim machte. Denn sehr viel Zeit bleibt auch mir nicht mehr hier in Peru. Und meine Gefühle haben sich noch nicht entschlossen, ob die Trauer des Abschieds von Peru oder die Freude der Rückkehr nach Deutschland überwiegt. Ich bin allerdings fest entschlossen, diese restliche Zeit hier ausgiebig zu nutzen und zu genießen!!

Es grüßt euch ganz herzlich Lajescha

4. Erfahrungsbericht November 2012

Der Abschied von meinem geliebten Peru, meiner neu gewonnenen Familie - den Kinder, Jugendlichen und ErzieherInnen des Heims - und meinen Freunden fiel mir unglaublich schwer. Und trotzdem war ich sehr positiv eingestellt, was meine letzte Zeit in Peru anging. Zwei Wochen vor meinem Abschied war ich mir sicher, dass diese Zeit im Schneckentempo vorbei gehen wird, ich noch jeden Menge Zeit habe, die letzten Momente mit meinen geliebten Kindern spielend und lachend zu verbringen und einfach jede einzelne Sekunde zu genießen. An meinem letzten Wochenende, an dem ich Freitagabend mit meinen Freunden feiern ging, war ich davon überzeugt, dass diese Nacht ewig dauern kann und selbst in den letzten vierzig Minuten am Flughafen hatte ich das Gefühl, dass mir doch noch alle Zeit der Welt in Peru bleibt.. Und trotzdem kam irgendwann der Moment, an dem ich von meinem Fenster im Flugzeug aus nur noch einen hellen Punkt der tausenden Lichter auf Limas Straßen von der Ferne erkennen konnte und mir wurde bewusst, dass eben doch alles ein Ende hat.

Vor meinem Abschied allerdings ist noch einiges passiert und durch das Folgenden will ich euch ein wenig daran teilhaben lassen.

Da aufgrund zu gefährlicher Sonnenstrahlung der Strandbesuch im vergangenen Sommer abgesagt werden musste, hatten wir noch einen Ausflug nachzuholen. Also sind wir Anfang August mit den Kids und Erziehern in den „Parque de las leyendas“ (Zoo). Für die Kids war es ein riesen Spaß all die viele unterschiedlichen Tiere zu sehen und auch für mich war es wahnsinnig interessant, einiges über die einheimischen Tiere Perus zu lernen. Wer hätte gedacht, dass Condore wirklich so unglaublich riesige Vögel sind, wie alle immer behaupten ;) Was den Ausflug für mich etwas unentspannt machte war, dass ich vier Conejitos zu betreue hatte, die aufgrund der Reizüberflutung stark versucht waren in alle Himmelsrichtungen auszubrechen und sich anschließend in den Menschenmassen zu verlieren. Im Grunde war ich ständig damit beschäftigt, meine zu betreuenden Kinder zusammenzusuchen. Glücklicherweise ging keines der Kids verloren und im Endeffekt war auch der ganze Stress beim alleinigen Anblick eines der glücklichen und begeisterten Kindergesichter schon wieder vergessen.

Ein weiteres großes Event im August war das Aniversario (Jubiläum). Die Vorbereitungen darauf liefen schon Wochen vorher an. Es wurden maquetas (Modellbauten) aus Pappmasche hergestellt, gebastelt, gemalt, recherchiert, Vorträge eingeübt und zur Probe vorgetragen, .. und das alles um die drei Zonen Perus und das Meer Perus so genau und anschaulich wie möglich zu repräsentieren. Jeder salón stellen einen Teil Perus vor - Die conejitos „Las Selva,“ (der Regenwald), Las Niñas y Niños del mañana „La Costa“ (die Küste), Los campeones „La Sierra“ (das Gebirge) und die Großen, die Sin Fronteras „El mar“ (das Meer). Ich muss sagen, dass ich nicht mit einem so überwältigenden Ergebnis gerechnet habe. Der Großteil der Kinder war sehr kreativ und fleißig bei den Vorbereitungen und vor allem die Arbeit, die sich viele Erzieher und Eltern gemacht haben, ist nicht zu unterschätzen. Im salón der Kleinsten meinte man wirklich ein Stück Regenwald zu betreten, herum rennende Meerschweinchen bekam man im salón der Campeones zu sehen, im salón „del mañana“ wuchsen menschengroße Palmen aus dem Boden und im salón der Großen meinte man in einem Aquarium zu stehen. Auch wurden kulinarische Spezialitäten aus allen Zonen zubereitet und zuletzt unter alle Mitwirkenden verteilt. Qué riiiico! Kann ich dazu nur sagen :) Nicht zu vergessen sind die Programmpunkte, die den Präsentationen voraus gingen. Das Jubiläum begann mit der feierlichen Messe, die Pater Tiberio hielt. Anschließend gaben alle salónes ihre auch schon seit Wochen einstudierten Tänze und Percussions-Stücke kombiniert mit Theater zum Besten, bis schließlich das wie immer heiß ersehnte Verteilen der Leckereien aus Ricardos Bäckerei folgte. Es war ein langer und auch anstrengender Tag, aber für mich persönlich die schönste Feier im Heim. Vielleicht, weil es die letzte war, die ich als Freiwillige miterleben durfte und es mir deswegen ein Anliegen war, jeden Moment voll und ganz auszukosten...

Ein weiteres persönliches Highlight im August war der Besuch meiner Familie. Meine Schwester, mein Bruder und meine Tante kamen für zwei Wochen nach Peru, um das Heim

kennen zu lernen, zu sehen, wie ich lebe und wie meine Arbeit als Freiwillige aussieht und natürlich auch um Land und Leute kennen zu lernen. Die Zeit mit ihnen war richtig spannend und aufregend. Es tat einfach gut zu wissen, dass ich später in Deutschland auch von Menschen umgeben sein werde, die zumindest einen kleinen Einblick von Land und Leuten haben und ich so bei meinen Erzählungen auf mehr Verständnis stoße. Mit meinen Lieben war ich dann noch eine Woche im Reservat Tambopata im Regenwald. Wir haben diverse Vögel- und Affenarten, Riesenmeerschweinchen, Aligatoren, Vogelspinnen,.. gesehen und nochmal eine ganz andere Vegetation und somit eine komplett andere Seite Perus kennen gelernt. Wie wunderschön und vielseitig ist doch Peru :) !!

Nachdem sich meine Familie wieder auf den Heimweg gemacht hat, brach dann auch schon die letzte Woche meines Peruaufenthalts an. Am Montag gab es eine kleine Abschiedsfeier für die Jugendlichen meiner Deutsch-Taller. Ich stelle etwas zum Trinken und Knabbern bereit, wir saßen gemütlich zusammen und unterhielten uns. Zum Abschied überreichte ich jedem ihren Ordner, auf den ich ein gemeinsames Bild von uns geklebt und ein paar Abschiedsworten geschrieben habe. Es haben sich alle sehr gefreut, allerdings lag Wehmut in der Luft. Am Mittwoch Nachmittag verabschiedete ich mich offiziell von den Campeonesden Kindern, die ich nachmittags immer mitbetreut habe. Wir haben zusammen Gruppenspiele gespielt und anschließend Kuchen gegessen. Es war ein sehr schöner und harmonischer Nachmittag, allerdings wollte ich dabei nicht wirklich realisieren, dass es dabei um meinen Abschied ging und ich bald eben nicht mehr mit den Kids Zeit verbringen werde.

Den Abschied von den Großen gestaltete ich ähnlich. Bei ihnen versuchte ich es mit gruppendynamischen Übungen/ Spielen. Allerdings wollten sich nicht alle einbringen, was man aufgrund ihres Alters und der Einstellung mancher gegenüber "Spielen" wohl einfach akzeptieren muss. Ich zumindest hatte sehr viel Spaß dabei und ich denke, dass zumindest der von mir mitgebrachte Schokokuchen allen geschmeckt hat :) Was mich sehr gefreut und zu Tränen gerührt hat, war die kleine Verabschiedungsfeier, die die Mädels aus meiner Panadería- Gruppe für mich organisierten. Jeden Mittwoch war ich mit sechs anderen Mädels in der Konditorei und wir haben zusammen mit Ricardo die leckersten Kuchen zubereitet. Schon vor Wochen kündigte Ricardo an, dass wir an meinem letzten Mittwoch im Heim Apfelstrudel machen, da ich gegenüber Ricardo mal erwähnte, wie groß meine Vorliebe dafür ist. Das allein empfand ich schon als große Ehre. Während wir noch fröhlich am Backen waren, verschwanden plötzlich zwei der großen Mädchen und kamen nach ca. 20 Minuten bepackt mit mehreren Schüsseln zurück. Plötzlich wurde die Arbeitsplatte zum Esstisch umfunktioniert, gedeckt, Saft aus der Küche geholt und aus den Schüsseln wurde eine unglaublich leckere, kalt zubereitete Fisch-Spezialität Perus serviert – S

Ceviche! Die Mädels wollten mir zum Abschied etwas Gutes tun und haben daher eine Mutter beauftragt, Seviche zuzubereiten, da sie wussten, dass dies eines meiner Lieblingsgerichte ist. Alle haben dann noch ein paar echt liebe Worte an mich gerichtet. Ich war so überrascht und gerührt, dass ich ein paar Freudentränen nicht unterdrücken konnte.

Am Freitag meiner letzten Woche war ein Essen aller Angestellten in der Pizzeria Alemana geplant, zu dem ich auch eingeladen wurde. Es war schön mich auch nochmal auf diese Weise, bei einem gemütlichen Zusammensein, von den Erziehern verabschieden zu können. Und außerdem wäre es ja schon fast eine Schande gewesen, wäre ich als Deutsche während meines gesamten Aufenthalts nicht einmal in der „Pizzeria Alemana“ gewesen ;). Wir haben Pizza Selva negra (Schwarzwald Pizza) gegessen und sie hat wirklich sehr lecker geschmeckt.!

Am darauffolgenden Sonntag hieß es dann auch schon „Chau mi querido Perú“. Mir fiel es zwar nicht einfach zu gehen, trotzdem hatte ich ein gutes Gefühl dabei, da ich so dankbar über alles war, das ich erleben durfte und außerdem heißt es doch, dass man aufhören soll, wenn es am Schönsten ist. Und ich habe mich natürlich auch sehr auf meine Familie und mein Zuhause gefreut. Trotzdem war der Anfang in meiner neuen alten Heimat nicht leicht. Plötzlich werden einem die Unterschiede zwischen Deutschland und Peru viel bewusster, man vermisst seine "neue Familie", die peruanischen Freunde, den Tagesablauf im Heim, das Spanischsprechen (man hat sich gerade erst so richtig wohl mit der spanischen Sprache gefühlt und schon hört man wieder nur überall dieses harte Deutsch),...wahrscheinlich könnte

ich noch Zeilen so weitermachen. Worauf ich hinaus will ist, dass nach solch einem Jahr sicherlich für die meisten das „sich Einleben“ in der alten Heimat erst einmal sehr schwierig ist. Umso wichtiger ist es daher, sich bewusst mit dieser Situation auseinander zu setzen, um ein Stück weit auch einen Schlusstrich unter das Auslandsjahr zu setzen. Denn nur so kann man mit ganzem Herzen einen neuen Lebensabschnitt beginnen. Dabei hat mir sehr das fünftägige Rückkehrerseminar in Köln geholfen. Dabei wurden wir angewiesen uns bewusst mit unserer Situation, unseren Sorgen und Ängsten auseinander zu setzen. Ich habe vor allem sehr von dem Austausch mit anderen profitiert, die in der selben Situation stecken. Zum einen tut es schon sehr gut, einfach nur von jemandem verstanden zu werden, zum anderen hab ich durch den Austausch bewährte Methoden der Anderen erfahren, um mit solch einer Situation umgehen zu können. Das Seminar war eine Woche, in der die Thematik Rückkehr, Reflexion des Aufenthalts, Blick auf die Zukunft, ect. sehr viel Raum bekam. Und über diese Möglichkeit war ich sehr dankbar und habe sie auch gerne genutzt. Im Allgemeinen kann ich nur betonen, dass alle drei Seminare (10 tägiges Vorbereitungsseminar, 7 tägiges Zwischenseminar, 5 tägiges Rückkehrerseminar) sinnvoll und hilfreich waren. Es gab immer die Möglichkeit Befürchtungen, Sorgen, Ängste anzusprechen, worauf man auch meist produktive Lösungsvorschläge bekam. Sehr zugesagt hat mir die Arbeit mit den Referenten beim Vorbereitungsseminar, da man Informationen aus erster Hand bekam. Leider gab es keine Vorträge von Referenten beim Zwischen- und Rückkehrerseminar.

Mein Jahr in Peru ist zwar vorbei, aber die Erfahrungen, die ich gemacht, die Eindrücke, die ich gesammelt und die wertvollen Freundschaften, die ich geschlossen habe, kann mir niemand mehr nehmen. Allein deswegen trage ich einen so wertvollen Schatz in mir, der mich zu einer sehr „reichen“ Person macht. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen bedanken, die mir dieses Jahr ermöglicht und mich während des Jahres unterstützt und begleitet haben. DANKE!

Ich habe ein Land lieben gelernt und eine neue Familie gewonnen. Gründe, die für mein nächstes Urlaubsziel sehr ausschlaggebend sein werden ;)

Cuidense mucho y hasta pronto!
Con mucho cariño, Lajescha